



*Jesus Christus hält  
die sieben Planeten in  
seiner Hand (Ausschnitt),  
Albrecht Dürer (1471–1528)*

## Der Stern

*Predigt von Arnold Bittlinger, Theologe und Psychologe*

Die Zeit nach Weihnachten ist die Epiphanienszeit. «Epiphania» heisst «Erscheinung». Gemeint ist die Erscheinung Christi. Diese Erscheinung Christi ist verbunden mit der Erscheinung eines Sterns (oder einer Sternens-Konstellation). Durch diese Stern-«Erscheinung», die die Weisen aus dem Morgenlande gesehen und gedeutet haben, wurde ihnen der Weg zum Christuskind gewiesen.

Mein Vater war ein grosser Sternfreund. Er ist manchmal mit uns Kindern an sternklaren Abenden unter dem Sternenhimmel spazieren gegangen und hat mit uns das Lied gesungen:

*Nun steh'n im Himmelskreise  
die Stern' in Majestät.  
In stetem, festen Gleise  
der goldne Wagen geht.*

*Und gleich den Sternen lenket  
Er deinen Weg durch Nacht:  
Wirf ab Herz, was dich kränket  
und was dir bange macht.*

*Johann Gottfried Kinkel (1815–1882), deutscher  
politischer Lyriker, Publizist und Schriftsteller*

Was sagt nun die Bibel über die Sterne? Da ist zunächst die grundlegende Stelle im 1. Buch Mose: «Gott sprach: Es sollen Lichter werden an der Feste des Himmels, Tag und Nacht zu scheiden, und sie sollen als Zeichen dienen zur Bestimmung von Zeiten, Tagen und Jahren. Und sie seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie auf die Erde leuchten. Und es geschah also: Gott machte zwei grosse Lichter, das grössere Licht, dass es den Tag regiere, das kleinere Licht, dass es die Nacht regiere, dazu die Sterne.»

Hier wird zunächst gesagt, dass die Sterne «Lichter» sind, die die Funktion haben zu leuchten. Die Sonne soll am Tag leuchten und der Mond in der Nacht. Sonne und Mond haben den Menschen zu allen Zeiten fasziniert. So lesen wir im Psalm 19: «Gott hat der Sonne ein Zelt gesetzt, und sie geht wie ein Bräutigam hervor aus ihrer Kammer und läuft freudig wie ein Held ihre Bahn. Sie geht auf am einen Ende des Himmels und läuft bis wieder an das andere Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.» Und im Lied singen wir: «Die helle Sonn' leucht' jetzt herfür, fröhlich vom Schlaf aufstehen wir.» Oder: «Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne, wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von Ferne und läuft den Weg gleich als ein Held.» Oder: «Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht.»

Auch der Mond wird in der Bibel gepriesen, so z. B. im Psalm 8: «Wenn ich sehe den Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast.» Und wir singen im Lied: «Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar.»

Unser Text sagt also zunächst, dass Sonne und Mond Lichter sind, die den Tag und die Nacht erhellen. Das ist eine Erfahrung, die uns durch unser ganzes Leben hindurch begleitet. Der Schöpfungsbericht misst diesen beiden Sternen dabei eine gewisse Würde zu, wenn er sagt, dass Sonne und Mond Tag und Nacht «regieren».

Von Sonne, Mond und Sternen wird weiterhin gesagt, dass sie «Tage und Jahre» bestimmen, d. h. in sinnvolle Abschnitte einteilen. Der biblische Schöpfungsbericht ist in sieben Tage eingeteilt, also in eine Woche. Bis heute gilt diese Einteilung. Alle Versuche, die Tage anders zu gruppieren, z. B. in Zehner-einheiten, konnten sich nicht durchsetzen. Es ist bei der Sieben-Tage-Woche geblieben. Und diese sieben Tage haben etwas mit den Sternen zu tun.

So lesen wir in der Offenbarung, dass Christus «sieben Sterne in seiner rechten Hand hält». Wenn in der alten Welt von sieben Sternen die Rede war, dann war es für jeden klar, dass es sich dabei um die sieben Planeten handelte. Die Johannesoffenbarung ist in der Blütezeit des römischen Reiches geschrieben. Im römischen Reich wurden die sieben Wochentage nach den sieben Planeten benannt, zu denen damals

auch Sonne und Mond gerechnet wurden. An Sonne und Mond erinnern heute noch unser Sonntag und Montag. Die alten Namen der anderen Wochentage sind im Französischen und Italienischen besser erhalten als im Deutschen. So ist der Dienstag der *mardi*, der Tag des Mars, der Mittwoch der *mercredi*, der Tag des Merkur, der Donnerstag der *jeudi*, der Tag des Jupiter, und der Freitag der *vendredi*, der Tag der Venus. Der alte Name für Samstag, Tag des Saturn, ist im Englischen *saturday* erhalten. Die Sterne teilen also die Tage unserer Wochen ein – so wie es im Schöpfungsbericht heisst, dass die Sterne die Tage bestimmen.

Und wie ist es mit den Jahren? Bis heute teilen wir das Jahr in zwölf Monate ein. Auch diese Einteilung begegnet uns in der Johannesoffenbarung, wo von der Mutter des göttlichen Kindes gesagt wird, dass sie eine Krone mit zwölf Sternen auf ihrem Haupte trägt. Wenn in der alten Welt von zwölf Sternen die Rede war, dann war dies ein eindeutiger Hinweis auf die zwölf Sternbilder des Tierkreises. Dass unser Jahr bis zum heutigen Tag nicht nur in Monate, sondern auch in die zwölf Sternbilder des Tierkreises eingeteilt wird, ist den meisten Menschen klar. Sie wissen nicht nur, in welchem Monat sie geboren sind, sondern auch, unter welchem Sternzeichen. Bis zum heutigen Tag «regieren» also die Sterne sowohl unsere Tage als auch unsere Jahre.

Und nun sagt unser Text noch ein Drittes über die Sterne: Sie sind «Zeichen». Was ist damit gemeint? Sterne haben noch eine hintergründige Bedeutung: Sie sind nicht nur leuchtende Lampen, sondern sie haben noch eine Funktion, die über ihre Leuchtfunktion und ihre Kalenderfunktion hinausgeht. So werden Sterne immer wieder mit Engeln in Verbindung gebracht.

Sowohl der gefallene Engel Luzifer als auch der erhöhte Christus werden als der «Morgenstern» bezeichnet. (Wir singen: «Wie schön leuchtet der Morgenstern.») Im Buch der Richter wird vom «Kampf der Sterne» berichtet, und in der Offenbarung sind die sieben Sterne, die Christus in seiner Hand hält, nicht nur die sieben Planeten, sondern auch sieben Engel. Glaubende Menschen werden ebenfalls mit Sternen in Verbindung gebracht. So heisst es z. B. im Buch des Daniel: «Die viele zur Gerechtigkeit weisen werden leuchten wie die Sterne ewiglich.»

Auch in unserem Gesangbuch begegnen uns Sonne, Mond und Sterne als Symbole, so z. B.: «Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit». Oder: «Oh klare Sonn, du schöner Stern, dich wollen wir anschauen gern. Oh Sonn, geh auf; ohn' deinen Schein in Finsternis wir alle sein.» Oder: «Seht ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost verlachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.»

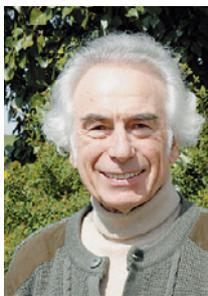
Zur hintergründigen Seite gehört auch die Tatsache, dass Gott die Sterne lenkt und dass er durch die Sterne redet. Seit ältesten Zeiten haben Menschen erkannt, dass ein Zusammenhang besteht zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde, zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. So schreibt z. B. der Apostel Paulus, dass Gottes unsichtbares Wesen in seiner Schöpfung (also auch im Sternenhimmel!) sichtbar gemacht wird.

Die Bibel berichtet, dass Menschen in den alten Hochkulturen noch um die Sprache der Sterne wussten. So erkannten Gelehrte aus dem Osten aufgrund

einer Sternkonstellation die Zeit der Geburt Jesu und kamen nach Bethlehem, um den neugeborenen König anzubeten.

Die Christenheit sieht hinter der «Erscheinung» dieses Sterns die «Erscheinung» des als Stern angekündigten Erlösers («Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen») und singt deshalb: «Jakobs Stern ist aufgegangen, stillt das sehnliche Verlangen.»

Gewiss wird mit der Sternkunde auch mancherlei Missbrauch getrieben. Auch davon weiss die Bibel. Aber dem Missbrauch wird nicht durch Nichtgebrauch gewehrt, sondern durch den rechten Gebrauch. Gerade der Missbrauch nötigt uns zu einer neuen Besinnung auf die Aussagen der Bibel, nämlich, dass es Gott ist, der Sonne, Mond und Sterne geschaffen hat als Lichter in der Finsternis, die Tage und Jahre regieren, und als Zeichen. Das Neue Testament erinnert uns auch daran, dass es der erhöhte Christus ist, der die sieben Sterne in seiner Hand hält, und das bedeutet auch, dass er unsere Zeit in Händen hält und dass er bei uns ist alle Tage bis an das Ende der Zeiten.



*Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.*

*Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.*



**Metanoia-Verlag**

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail [info@metanoia-verlag.ch](mailto:info@metanoia-verlag.ch)

[www.metanoia-verlag.ch](http://www.metanoia-verlag.ch)